

04. Japanischer Schnurbaum

(*Styphnolobium japonicum* = *Sophora japonica*)

Schmetterlingsblütler (Faboideae), Hülsenfrüchtler (Fabaceae), Schmetterlingsblütenartige (Lamiales)

Im Ringpark wie auch an anderen Stellen in Würzburg gibt es reichlich Japanische Schnurbäume. Sie fallen erst im August auf, wenn sie über und über mit Blüten bedeckt sind und das zu einer Zeit, wo sonst kein Baum mehr blüht. Ein Exemplar steht in der Nähe des Geweihbaums.



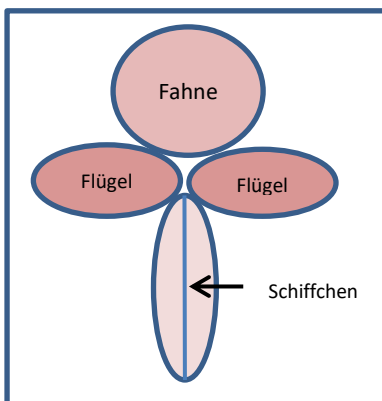
Japanischer Perlschnurbaum (Eigenes Foto)

Besonderheiten und Verwendung:

Der Japanische Schnurbaum stammt aus Ostasien; in Japan allerdings ist er nicht heimisch. Inzwischen ist er ein weit verbreiteter Straßen- und Parkbaum, weil er viel Hitze und Trockenheit aushält. Sowohl wegen seiner gefiederten Blätter als auch wegen seiner weißlich-gelblichen Schmetterlingsblüten hat er eine gewisse Ähnlichkeit mit der Robinie. Jedoch stehen die Blütenstände aufrecht über dem Laub und erscheinen viel später im Jahr. Auch die Form und Farbe der Blättfiedern unterscheiden sich von denen der Robinie.

Seinen Namen hat der Schnur- oder Perlschnurbaum wegen seiner eigenartigen Früchte bekommen, die er aber nicht immer und überall ausbildet.

Blüte und Blütenstand:



Die Blüten sind typisch für einen Schmetterlingsblütler. Es gibt 5 Blütenblätter, die eine zweiseitig symmetrische Blütenkrone bilden. Die Abbildung links zeigt schematisch den Bau: Das oberste Blütenblatt heißt Fahne, die beiden seitlichen Flügel und die beiden unteren bilden das Schiffchen, in dem die Staubblätter und der Griffel mit der Narbe verborgen sind.

Wenn sich nun eine Biene auf Nektarsuche auf das Schiffchen setzt um mit dem Saugrüssel in die Blüte ein-

zudringen, biegt sie durch ihr Gewicht das Schiffchen nach unten, die Staubblätter und die Narbe treten aus dem Schiffchen und der Bauch der Biene wird mit dem Pol-



Blühender Zweig (Eigenes Foto)

August keine andere Baumart mehr blüht.

Die Art blüht erstmals im Alter von etwa 12 Jahren, ist dann aber meist dicht mit Blütenständen bedeckt.

Frucht:

Noch vor dem Abfallen der Blütenblätter beginnt die Frucht zu wachsen. Anfangs sehen sie wie die aller anderen Hülsenfrüchtler aus, also wie bei Bohnen oder Erbsen, bald aber bilden sich die Einschnürungen zwischen den die Samen enthaltenen Teilen aus und damit die Perlschnurform.

Wie alle Teile des Schnurbaums sind auch die Früchte giftig.

Sonstige Merkmale:

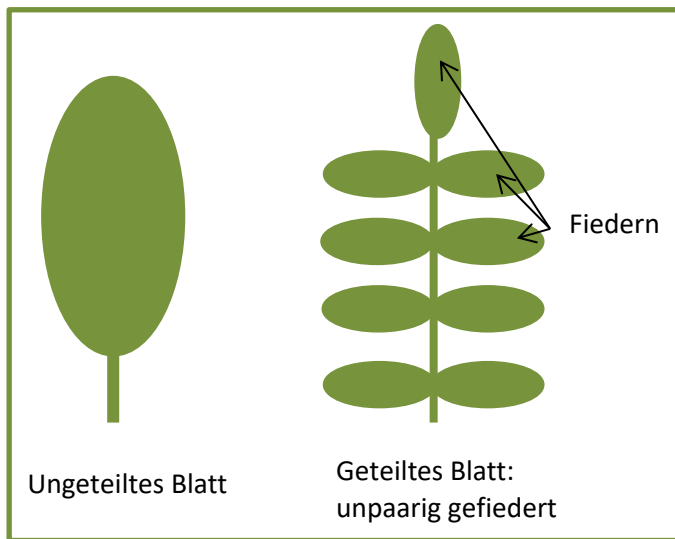
Der Schnurbaum kann bis zu 30 m hoch werden. Seine Borke ist graubraun.

len aus den Staubblättern eingepudert. Beim Besuch der nächsten Blüte wird der Pollen dann auf der Narbe abgestreift und die Bestäubung ist vollzogen. Dadurch dass Staubblätter und Narbe nicht gleichzeitig funktionsfähig werden, wird eine Selbstbestäubung verhindert.

Die gelblichen Blüten sind mit 1 – 1,5 cm etwa halb so groß wie die der Robinien, stehen in verzweigten Trauben und duften kaum. Trotzdem sind sie bei Insekten sehr begehrt, weil im



Die typischen Früchte wachsen. (eigenes Foto)



Die ca. 20 cm langen Blätter sind unpaarig gefiedert (vgl. Abb.). Die ovalen Fiedern sind oberseits dunkelgrün und unterseits blaugrün mit dicht anliegenden Haaren. Im Herbst färben sie sich vor dem Laubfall gelb.